Breslauer Beobachter.

№. 168. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. **1846.**

Dienstag,
den 20. October

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags,** zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Zwölfter
Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die alte St. Paulskirche.

(Eine Erzählung von der Pest und der Feuersbrunst zu London.)

(Fortsetzung.)

Der Plan gelang zum Bewundern. Der Sterbende richtete sich sogleich auf. „Mein Schatz!“ wiederholte er mit einem Schrei, von dem das Gewölbe wiederhallte. „Gut, daß ich daran denke! Ich habe ihn nicht auf die Seite gebracht. Sie nehmen ihn fort. Ich muß sie daran hindern.“ Und hiermit warf er die Decken von sich und sprang aus dem Bett.

„Jetzt habe ich ihn,“ dachte seine Frau. „Du hast Recht,“ rief sie, „sie tragen ihn fort. Die Kirchendiener haben ihn gefunden. Sie graben ihn auf. Wir müssen ihnen gleich zuvorkommen.“

„Das müssen wir,“ kreischte Malmayns. „Nimm das Licht mit! nimm das Licht mit!“ Und die Thür aufreißend, stürzte er in den benachbarten Kirchengang.

„Er wird sich tödten und mir obendrein den Schatz zeigen,“ rief Judith, ihm folgend. „Ah! was sehe ich! Leute in der Kirche. Fluch über sie! — sie haben meine Hoffnungen zerstört.“

Achtes Kapitel.

Die Wünschelruthen.

In Folge ihrer Absicht, einen Astrologen aufzusuchen, begaben sich Moritz Wyvil und Lydyard über Cheapside nach der Fridaystraße. Sie waren noch nicht weit gegangen, als sie einen Wächter mit einer Laterne in der Hand unter einem Portale stehen sahen, und da sie dies für ein Zeichen hielten, daß das Haus von der Pest angesteckt sei, so eilten sie auf die entgegengesetzte Straßenseite und riefen den Wächter an, ob er Herrn Lilly's Wohnung wisse.

Als sie erfahren hatten, daß sein Haus nicht weit entfernt sei, begaben sie sich dorthin und auf ihr Klopfen ward ein kleines, vergittertes Fenster in der Thür geöffnet und eine scharfe weibliche Stimme fragte nach ihrem Begehr.

„Gebt dies eurem Herrn, mein Kind,“ erwiederte Wyvil, indem er eine Börse durch das Gitter steckte; „und sagt ihm, daß zwei Herren ihn um Rath fragen möchten.“

„Er ist jetzt gerade beschäftigt,“ erwiederte das Frauenzimmer in viel sanfterem Tone, „aber ich will Ihre Bestellung ausrichten.“

„Du hast mehr Geld als Verstand,“ lachte Lydyard. „Du hättest das Honorar so lange behalten sollen, bis er dir die gewünschte Auskunft gegeben hätte.“

In dem Fall hätte ich gar keine erhalten,“ entgegnete Wyvil. „Ich habe das sicherste Mittel ergriffen, um vorgelassen zu werden.“

Während dieser Worte ward die Thür von der Dienerin, in der sie ein junges, ziemlich hübsches Mädchen fanden, aufgeriegelt. Sie trug ein Licht in der Hand und zeigte ihnen, mit der Bitte, ihr zu folgen, den Weg in eine Art von Vorzimmer, das dem Anschein nach mittelst eines dichten schwarzen Vorhangs von einem größeren Zimmer getrennt war. Ihre Führerin schlug diesen auf die Seite und so fanden sich drei Individuen gegenüber, welche an einem mit Papieren besäeten Tische saßen, von denen die meisten voll von Zeichnungen und astrologischen Rechnungen waren.

Eine von diesen Personen erhob sich sogleich bei ihrem Eintritt und grüßte sie ernst, aber höflich. Es war ein hochgewachsener Mann in vorgerückten Jahren, denn er war zu jener Zeit gegen dreiundsechszig, mit gebogener Nase, dunklen Augen, die noch nicht ihren Glanz eingebüßt hatten, grauen, über die Schultern fallenden Haaren und einem spitzen Kinn — und Knebelbart. Sein Gesicht hatte im Allgemeinen einen schlauen und durchdringenden Ausdruck, und dennoch waren einige Spuren von Leichtgläubigkeit darin, welche bewiesen, daß er sich eben so leicht selbst täuschen ließ, als er andere täuschte. Wir brauchen kaum zu sagen, daß dies Lilly war.

Der Mann zu seiner Rechten, der Johann Booker hieß und ebenfalls ein Adept in der Astrologie war, war so sehr in seine Rechnungen vertieft, daß er seine Augen beim Eintreten der beiden Fremden nicht von dem Papiere erhob. Er war ein kräftiger Mann mit gemüthlichen, und doch sinnvollen Zügen, und obgleich er nicht mehr als ein Jahr älter als Lilly war, so schien er ihm doch an Jahren bedeutend überlegen zu sein. Mit Ausnahme einiger weniger Silberlocken, die ihm im Nacken herunter hingen, war er vollkommen kahl; aber seine eckige, emporragende Stirn schien keine geringen geistigen Fähigkeiten anzudeuten. Er war von guter Familie und im Jahr 1601 in Manchester geboren. „Seine vortrefflichen Verse auf die zwölf Monate,“ sagt Lilly in seiner eigenen Lebensbeschreibung, „nach den Configurationen jedes Monats gebildet, die seinen Voraussagen gemäß mit Erfolg gekrönt wurden, verschafften ihm in ganz England einen großen Ruf. Er war ein sehr rechtschaffener Mann,“ fährt dieselbe Quelle fort, „verabscheute jeden Betrug in der Kunst, auf die er sich gelegt hatte, besaß eine große Geschicklichkeit in der Beurtheilung von Diebstählen und löste Liebesfragen mit vielem Glück. Er besaß nicht geringe Kenntnisse in der Astronomie, verstand viel von der Arzneikunde, war ein großer Verehrer des Antimonbechers und nicht unbewandert in der Chemie, die er sehr liebte, aber nicht ausübte.“ Zur Zeit unserer Erzählung war er der Schreiber des Alderman Sir Hugo Hammersley.

Die dritte Person, ein jüngerer Stiftsherr zu St. Paul, Namens Thomas Quatremain, war ein ernster, bleicher Mann mit mürrischen, abstoßenden Gesichtszügen. Er war mit dem damals gebräuchlichen Priesterrock bekleidet und seine schwarze Sammtkappe lag neben ihm auf dem Tisch. Er war ebenso wie Booker in Rechnungen versunken und obgleich er beim Eintreten jener Beiden einen Augenblick auffsah, so nahm er doch sogleich seine Arbeit wieder auf, ohne sich weiter um ihre Anwesenheit zu kümmern.

Nachdem Lilly seine Gäste einige Augenblicke lang ernst angeblickt und, wie es schien, ihre Gesichtszüge untersucht hatte, nöthigte er sie mit einer Handbewegung zum Sitzen. Aber sie lehnten es ab. „Ich bin nicht gekommen, um Ihnen Ihre Zeit zu rauben, Herr Lilly,“ sagte Wyvil, „sondern nur, um mir in einer Sache, bei der ich sehr betheiligt bin, Ihr Gutachten einzuholen.“

„Vor allen Dingen erlauben Sie mir, Ihnen Ihre Börse wieder zuzustellen, Sir, da ich sie, wie ich glaube, von Ihnen erhalten habe,“ erwiederte der Astrolog. „Keine Auskunft, die ich geben könnte, verdient eine so hohe Belohnung, wie diese.“ Wyvil erhob Einwendungen dagegen, aber da er ihn entschlossen sah, so mußte er schon nachgeben.

„Welche Frage wünschen Sie beantwortet zu haben, Sir?“ fuhr Lilly fort.

„Werden meine Hoffnungen in Erfüllung gehen?“ versetzte Wyvil.

„Sie müssen sich etwas bestimmter ausdrücken,“ erwiederte der Astrolog. „Worauf beziehen sich Ihre Hoffnungen? — auf Reichthum, Ehre oder Liebe?“

„Auf die letztere,“ erwiederte Wyvil.

„So vermuthe ich aus Ihrem Aeußeren, Sir,“ versetzte Lilly lächelnd. „Venus dominirte in Ihrer Geburtsstunde, obwohl mit Maßen, und ich möchte daher denken, daß Sie nicht selten in Liebesabenteuer verwickelt sind. Ihre Geliebte, vermuthe ich, ist jung, vielleicht schön, — blauäugig, brunett, hoch und schlank und doch wohl proportionirt.“

„Ganz, wie Sie sie beschreiben,“ erwiederte Wyvil.

„Ist sie von Ihrem Range?“ fragte Lilly.

„Nicht ganz,“ erwiederte Wyvil zögernd, ehe er die Frage beantwortete.

„Ich will sogleich die Aspekten einrichten,“ versetzte der Astrolog, schnell eine Figur auf einem Bogen Papier entwerfend. „Die Frage hat auf das siebente Haus Bezug. Ich werde Venus als den natürlichen Anzeiger der Dame nehmen. Der Mond ist im Gedrittschein mit dem Regenten des aufsteigenden Hauses; aber hier sind widrige Aspekten von Seiten des Mars, welcher übelwollende Strahlen nach ihnen richtet. Ihre Bewerbung wird wahrscheinlich durchkreuzt werden. Aber was Mors bindet, löset Venus auf. Sie ist nicht ganz hoffnungslos. Ich würde Ihnen rathen, dabei zu beharren.“

„Gaukler!“ murmelte Wyvil zwischen den Zähnen.

„Ich bin kein Gaukler!“ erwiederte Lilly unwillig; „und um es Ihnen zu

beweisen, will ich Ihnen sagen, wer Sie sind, der mich so beschimpft, obgleich Sie sich nicht genannt haben und Ihr Inkognito zu bewahren wünschen. Sie sind der Graf von Rochester und Ihr Begleiter ist Sir Georg Etheredge."

„Beim Himmel! wir sind entdeckt," rief der Graf, „aber ob durch magische Kunst oder durch vorgängige Bekanntschaft mit unsern Gesichtern, will ich nicht entscheiden."

„In beiden Fällen, Mylord, — denn da Sie sich verrathen haben, so ist es unnütz, Sie ferner noch als Wyvil anzureden," erwiederte Etheredge, — „sind Sie Herrn Lilly eine Ehrenerklärung wegen Ihrer Beleidigung schuldig. Sie war ebenso unverdient, als unveranlaßt, denn er beschrieb Ihre Stellung zu Amabel auf das Genaueste."

„Ich bedaure meine Uebereilung," erwiederte der Graf mit großer Offenheit, „und ersuche Herrn Lilly, sie zu vergessen und ihrer wirklichen Veranlassung beizumessen, — nämlich dem Verdruß über sein Urtheil."

„Ich wünschte, ich könnte Ihnen bessere Hoffnungen geben, Mylord," entgegnete Lilly, „aber ich nehme Ihre Entschuldigung gerne an. Haben Sie noch mehr Fragen an mich zu richten?"

„Heute Abend nicht," antwortete der Graf, „außer daß ich gern Ihre Meinung wüßte, ob die Pest ihre Verheerungen noch weiter ausdehnen wird."

„Sie wird sich so weit ausdehnen, Mylord, daß es weder Todtengräber geben wird, um die Leichen zu beerdigen, noch Gesunde, um nach den Kranken zu sehen," erwiederte Lilly. „Sie haben vielleicht eine kleine Abhandlung von mir gesehen, die vor etwa vierzehn Jahren anno 1651 herausgekommen ist, unter dem Titel: Monarchie oder keine Monarchie in England," in welcher ich diese fürchterliche Krankheit mittelst einer Hieroglyphe voraussagte."

„Ich hörte seine Majestät noch gestern davon sprechen," entgegnete Rochester. „Er hegt die höchste Achtung vor Ihrer Geschicklichkeit, da er sich nicht die Thatsache verhehlen kann, daß Sie seines Vaters Tod geweissagt haben. Aber dies ist nicht die einzige Heimsuchung, mit der Sie unsere Stadt bedrohen."

„Sie wird vom Himmel bedroht, nicht von mir, Mylord," erwiederte Lilly. „London wird von der Pest verschlungen und vom Feuer verzehrt werden."

(Fortsetzung folgt.)

Die seltsame Augencur.

Novelle nach einer wahren Begebenheit.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen rasselten Warnau und Mr. Pickletown in einer leichten Kutsche durch die regellosen, gedrängten und rußigen Häuserreihen von Southwark, dem südöstlichsten Theile Londons. Sie saßen schweigend neben einander, Warnau noch immer mit dem Ausdrucke des Befremdens und der Erwartung; gedankenlos an dem Drücker eines unter seinem Mantel verborgenen Pistols handthierend. Sein alter Begleiter sah mehr verdrießlich, als beängstigt aus. Er musterte, um sich etwas zu schaffen zu machen, die chirurgischen Instrumente, welche er in einem zierlichen Saffianfutterale bei sich trug und die mit ihren stahlblanken Spitzen, Schneiden und Haken blutdürstig-hilfreich der leidenden Menschheit entgegenfunkelten. Auch fühlte er von Zeit zu Zeit besorglich nach einem versiegelten Paipere, das er vorn in seiner Rocktasche stecken hatte. Es war Warnau's Testament.

Das Knackern des Pistolenhahnes, den Warnau in seiner Zerstreuung unaufhörlich bald spannte, bald in Ruhe versetzte, schien Pickletown's Ohren wehe zu thun. Er schnitt ein unzufriednes Gesicht bei dieser eintönigen Musik, und sagte mit der, in unangenehmen Stimmungen ihm eigenen Grämlichkeit: So lassen Sie doch in des Henkers Namen einmal Ihren fatalen Zeitvertreib an dem Mordgewehre! Sie werden noch das ganze Schloß verderben.

Sie haben recht, mein Freund! erwiederte Warnau, aus seiner Zerstreuung erwachend. Wahrhaftig mir scheint schon jetzt, daß ich der Ausdauer der Feder zu arg zugesetzt habe. Das Schloß schnappt schwer und unsicher.

Da haben wir die Folgen ihres verwünschten Amusements! fuhr der Alte ihn eifernd an. Jetzt werden Sie nicht einmal eine vernünftige Waffe mit bringen. Erst unsinnige Duelle eingehen, und dann sich durch müßige Spielerei auch noch der Mittel berauben, um den Kampf mit Nachdruck ausfechten zu können; das sieht so ganz unserer heutigen Jugend ähnlich.

Beruhigen Sie sich, mein Theurer! sprach Warnau lächelnd. Das Pistol, obschon etwas abgenutzt, weil ich in der Eile kein besseres auftreiben konnte, thut doch noch seine Dienste, und ist noch eben gut genug zum Todtschießen. Vielleicht werden Sie in einer halben Stunde dem alten Schießgewehre Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Aber Pickletown, der die wenig angenehme Eigenheit hatte, daß er, bei übler Laune, im Zanken nicht fertig wurde, belferte fort und hätte gern von Warnau mehr Widerspruch gehört, um noch heftiger sich expectoriren zu können. Der Wagen hatte jedoch mittlerweile die Mauern der Stadt bereits im Rücken, und lenkte jetzt einem Gehölze zu, welches zum Stelldichein dienen sollte. Bald hatten sie den Ort erreicht, und der Wagen hielt.

Noch immer knurrend, stieg Pickletown aus, Warnau folgte ihm; aber er war heute berufen, wider seinen Willen dem Grolle des Doctors neue Nahrung zu geben, denn durch die unerwartete Bewegung der Pferde in dem Augenblicke gestört, als sein Fuß den Wagentrit berührte, verlor er das Gleichgewicht und konnte es nur durch ein schnelles Balanciren der Arme herstellen, wobei jedoch das Pistol, welches er in der Hand hielt, zu kurz kam und heftig auf den steinigen Erdboden hinabfiel. Warnau hob es sogleich auf und besah es nach allen Seiten. Es hatte zwar keinen augenscheinlichen Schaden gelitten; aber die schon vorher übel berathene Feder des Schlosses war bei dem Falle keineswegs in eine bessere Verfassung gekommen; sie stockte und spreizte sich noch ärger, als zuvor, und drohte, ihren Dienst gänzlich zu versagen. Warnau sah jetzt selbst nicht so recht ab, wie die Sache ausgehen werde, und mußte so eine Art Leichtsinn zu Hilfe rufen, um die Folgen mit Gleichmuth abzuwarten.

Die Ankunft seines Gegners machte seinen Betrachtungen und Zweifeln ein Ende. Derselbe kam zu Fuß, ohne alle Begleitung. Ungeachtet seines düstern feindseligen Gesichts, lag heute doch eine gewisse Unbefangenheit auf seiner Stirn. Das blutige Schauspiel, welches er so absichtlich herbeigeführt hatte und in welchem er mitwirken sollte, schien ihm gute Laune zu machen. Er grüßte sehr artig, und brannte sich eine Cigarre an.

Warnau konnte seine Verwunderung, ihn ohne irgend einen Zeugen oder Beistand kommen zu sehen, nicht bergen. Der Fremde lächelte leichtfertig. Ei was! fügte er, da hätte ich viel zu thun, wenn ich erst nach Secundanten herumlaufen sollte. Und um es Ihnen offen zu gestehen, ich bin in London ohne alle Bekanntschaften; denn es sind erst drei Tage her, daß ich dort ankam, und ich hatte während dieser kurzen Frist unaufhörlich ein ganz anderes Ziel, namentlich auch Sie, mein Herr, im Auge; da konnte ich mich nach nichts anderem umsehen. Ueberdies sind Sie ja ein Arzt, haben einen Begleiter bei sich, der etwas Aehnliches zu sein scheint; es ist also im ungünstigsten Falle auch für mich gesorgt. Auch hoffe ich — fügte er ernst und bezeichnend hinzu — es werde keiner von uns beiden ein so schlechter Schütze sein, daß es überhaupt eines Wundarztes bedürfen möchte. —

Ich hoffe ein Gleiches, entgegnete Warnau im ähnlichen Tone; darum darf ich auch glauben, daß Sie, trotz Ihrer Unbekanntschaft in London, doch Gelegenheit gefunden haben werden, Ihre Papiere in zuverlässige Hände niederzulegen. Ich halte es für meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, da vielleicht durch mich und meine Waffe die Nothwendigkeit für Sie eintreten könnte, Ihre Angelegenheiten in fremden Händen zu lassen.

Auch darauf ist gedacht, sagte der Fremde, und Sie selbst, Sir, werden die Güte haben, mir hierbei gefällig zu sein, da Sie, wie es scheint, in solchen Fällen mit besonderer Gewissenhaftigkeit zu Werke gehen.

Er zog ein versiegeltes Papier aus der Tasche. Diese Schrift enthält alles Nöthige, mich Betreffende, und unter diesem zugesiegelten Umschlage befindet sich die Adresse der Ihnen wohlbekannten Person, welcher Sie den Inhalt zu übergeben haben. Ihnen wird es durchaus keine weitere Mühe und Umstände machen, als die Uebersendung.

Warnau zögerte ein wenig, die Schriften anzunehmen, und blickte fragend auf Pickletown.

Je nun, meinte der Letztere, wenn keine weitere Mühe damit verbunden, als die Sachen in die Hände einer Person zu liefern, welche in den Papieren selbst genau bestimmt ist, so können Sie ja wohl sich diesem Auftrage unterziehen.

Und es ist ja nur für meinen Todesfall, der denn doch noch nicht verbürgt ist, setzte der Fremde zweideutig hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Berichtigung.

In dem Aufsatz „über die städtische Ressource und die Betheiligung an derselben, im Breslauer Beobachter Nr. 165 Seite 658 muß es Zeile 6 u. 7 heißen: beläuft sich die Mitgliederzahl nah auf 1,600, — nicht aber, wie irrthümlich angeführt noch auf 1,600.

(**Die Eröffnung der Volksbibliothek**), deren Gründung wir zur Zeit in diesen Blättern gemeldet haben, hat am 18. d. M. in dem von den städtischen Behörden freundlist bewilligten Lokale, der Matthiaskunst gegenüber, stattgefunden. Die Bibliothek besteht gegenwärtig aus 1034 Werken, von denen 173 der schönwissenschaftlichen Literatur, 152 der Geschichte, 64 der Geographie, 109 der Naturgeschichte und Technologie angehören. In 68 Bänden findet man Belehrung über Mathematik, Zeichnen, Singen und Sprachen, in 57 Bänden über bürgerliche Verhältnisse, Jugendschriften sind in 166, religiöse Schriften in 108 Bänden vorhanden; den Rest bilden vermischte und Zeitschriften. — Jedermann kann Sonntag Nachmittag von 2 — 4 Uhr (im Sommer von 3 — 5 Uhr) die Bibliothek unentgeltlich benutzen. Will Jemand Bücher leihen, so legt er entweder einen Thaler Pfand bei dem Bibliothekar, Herrn Lehrer Saske, ein, oder stellt einen sichern Bürgen; Bürgschaft können leisten: alle Vereinsmitglieder, Bezirksvorsteher, städtische und königliche Beamte. — Mögen alle Freunde der Volksbildung der jungen Anstalt ihre freundliche Aufmerksamkeit zuwenden, und ihre Zwecke durch Beitritt oder Darreichung nützlicher Werke fördern helfen.

— d.

Stromabwärts sind auf der obern Oder in voriger Woche hier angekommen: 13 Schiffe mit Eisen, 6 Schiffe mit Zinkblech, 3 Schiffe mit Zigeln, 10 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Butter und 1 Schiff mit Kalk.

Breslauer Communal-Angelegenheiten.

(Antrag.) Es wurde von einem Mitgliede der Wunsch ausgesprochen, daß die Versammlung, die sowohl den wichtigen, als den geringsten Gegenständen ihre Aufmerksamkeit zuwende, doch dahin wirken möge, daß bei den oft sehr schmalen Bürgersteigen die offenstehenden Keller an den Straßen durch irgend eine Vorrichtung, entweder durch eine eiserne Stange, welche beide Theile der Kellerthüre nach der Straße zu absperrt, oder, wenn die Thüren ganz zurück gelegt sind, durch eine Umgitterung abgesperrt werden, damit die Vorübergehenden nicht mehr, wie das so oft namentlich im Winter vorgekommen, das Unglück haben dürften, durch den geringsten Fehltritt in den Keller zu stürzen. Viele Erwachsene, und noch mehr Kinder, haben besonders in der Abenddämmerung, bei dem Mangel jeder Sicherung durch Hinabstürzen in die Keller Schaden genommen; es gehe deshalb sein Antrag dahin, den Magistrat zu ersuchen, durch die Polizeibehörde diese Uebelstände beseitigen zu lassen.

Ein anderes Mitglied fügte hinzu, daß die Kellerbesitzer um die Schadhaftigkeit der Kellerthürbeschläge sich so wenig kümmerten, daß durch solche Eisenbeschläge die Vorübergehenden oft arg verletzt und Kleider und Stiefeln zerfetzt würden.

Ein drittes Mitglied bemerkte, da man einmal auf dieses Straßen-Kapitel gekommen, so müsse auch er auf den Uebelstand aufmerksam machen, daß bei dem Weißen der Zimmer im ersten oder zweiten Stock, bei welcher Arbeit die Fenster stets ausgehoben werden, die vor dem Hause Vorübergehenden von oben herab durch Kalktropfen bespritzt würden, die augenblicklich jedes Kleid und jede Hülle für immer verderben. Es sei daher wünschenswerth, daß, wie beim Häuser-Abputz, so auch beim Weißen der nach der Straße gelegenen Zimmer, dies durch Anlegung von Brettern oder Stangen an das Haus markirt werden möge. Die Anträge wurden angenommen.

(Materni-Kapelle.) Vor der Elisabet-Kirche steht eine alte Kapelle, durch nichts ausgezeichnet als durch ihre Baufälligkeit; diese Kappelle endlich zu entfernen, um einen freien offenen Platz zu gewinnen, beantragte ein Mitglied. Die Versammlung gab ihre Zustimmung mit der Klausel, wenn nicht anderweitige Hindernisse entgegen stehen.

(Nachtwächter.) Auf Antrag des Magistrats werden 6 neue Nachtwächter angestellt. Die Löhne dafür betragen jährlich 396 Thaler.

Allgemeiner Anzeiger.

Todtenliste.

Vom 10. bis 17. Oktbr. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 72 Personen. (42 männl. 30 weibl.). Darunter sind todtgeboren 2; unter 1 Jahre 19; von 1 — 5 Jahren 16; von 5 — 10 Jahren 7; von 10 — 20 Jahren 3; von 20 — 30 Jahren 7; von 30 — 40 Jahren 2; von 40 — 50 Jahren 3; von 50 — 60 Jahren 4; von 60 — 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 5; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 8
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 0
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 1
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 1

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Oktb 5.	d. Instrumentenmacher E. Effinger T.	chrk.	Brustwassersucht	8	6	—
7.	d. Maurerges. C. Schammer S.	ev.	Krämpfe	—	—	11
	d. Tagarb. W. Jensch S.	ev.	Krämpfe	—	—	4
	1 unehl. S.	kath.	Zahnruhr	—	1	21
	d. Lohndiener Zimmer T.	chrk.	Schwindsucht	12	—	—
8.	d. Inwohner A. Koch T.	ev.	Krampf und Schlag	1	—	—
	d. Schneider L. Schmidtgen S.	ev.	Gastr. Fieber	4	9	—
	d. Müllerges. H. Lehnert S.	kath.	Magenleiden	—	—	18
	d. Polizeigefangenwärter Kosig S.	kath.	Halsentzündung	1	3	—
9.	d. Tagarbeiter G. Zimmer S.	ev.	Scharlachfieber	9	9	2
	d. Gefreiten M. Tasche T.	kath.	Auszehrung	—	8	—
	d. Schmied C. Scholz T.	ev.	Krämpfe	—	5	—
	Invalidenwttw. Ch. Balke	ev.	Lungenschwindsucht	57	—	—
	1 unehl. T.	kath.	Glavenkramf	—	—	6
	d. Kattundrucker Th. Hoffmann Fr.	kath.	Lungenschwindsucht	45	—	—
	Züchner J. Batzdorf	kath.	Lungenlähmung	62	—	—
	d. Gräupner O. Stams T.	ev.	Scharlachfieber	4	—	—
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	—	10	—
	d. Buchdrucker Schäfer T.	kath.	Abzehrung	1	4	—
	d. Bäudlec Langhammer T.	ev.	Abzehrung	20	—	—
	d. Bürstenmacher Westelmüller S.	kath.	Rötheln	2	—	—
10.	d. Tagarbeiter Pfeifer T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Fischer W. Fiedler S.	ev.	Scharlachfieber	4	6	—
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	1	13
	Tagarbeiter A. Schönbrum	kath	Alterschwäche	73	—	—
	d. Tagarbeiter S. Hübner Fr.	ev.	Lungenentzündung	36	—	—
	d. Seifensieder A. Kuhnt T.	ev.	Krämpfe	—	3	—
	d. Tagarb. E. Blei T.	ev.	Krämpfe	6	6	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	1	21	—
	d. Fleischermeister Lange S.	ev.	Schwäche	—	—	11
Oktb 11.	d. Fabrikarbeiter H. Keitsch S.	ev.	Bräune	6	—	—
	d. O.-L.-G.-Rath v. Schlebrügge Fr.	kath.	Wochenbettfieber	43	7	11
	Zuckersiedereiarbeiter F. Müller S.	ev.	Herzleiden	9	—	—
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Partikulier Mann S.	ev.	Verunglückt	4	—	—
12.	d. Tagarbeiter A. Hüppner T.	ev.	Wassersucht	9	—	—
	Glaser W. Pätzel	ref.	Zehrfieber	56	6	9
	Buchdruckergeh. L. Kühnemann	ev.	Lungenschwindsucht	64	—	—
	Ehem. Zimmerges. G. Baum	ev.	Lungenschwindsucht	50	—	—
	Füselier A. Aniol	kath.	Nervenfieber	21	11	—
	Jäger A. Tscheschke	kath.	Nervenfieber	23	1	14
	d. Schifferknecht Th. Liers T.	kath.	Scharlachfieber	5	6	—
	d. Tischlerges. E. Klenke T.	ev.	Wassersucht	5	6	—
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	—	14
	d. Tischler C. Gumprecht S.	kath.	Zahnkrampf	1	4	—
	Lohnschreiber G. Müchler	ev.	Auszehrung	48	—	—
	Pens. Kasernen-Inspektor L. le Fevre	ev.	Alterschwäche	70	3	—
	d. Secretair Wengler S.	kath.	Halsleiden	4	9	—
	d. Barbier Grosser S.	ev.	Krämpfe	—	1	10
	d. Schneiderges. Struff T.	kath.	Hirnhöhlenwassersucht	1	2	9
13.	Holzaufseherwttw. M. Seidel	ev.	Schlagfluß	64	—	—
	Nagelschmied J. Wilsdorff	ev.	Lungenschwindsucht	72	—	—
	d. Kleiderhändler Ph. Elionsohn Fr.	jüd.	Wochenbettfieber	33	—	—
	d. Schifferknecht A. Liers S.	kath.	Scharlachfieber	8	—	—
	d. Buchbinder A. Hensel S.	ev.	Abzehrung	—	6	—
	d. Schuhmacher C. Schenck T.	ev.	Blausucht	—	—	2
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	2	8
	d. Maurerges. A. Henke S.	ev.	Krämpfe	—	—	8
	Kalkulator Kubsch	ev.	Wassersucht	26	7	—
14.	d. Fleischer M. Sauer Fr.	ev.	Bruchleiden	56	—	—
	d. Drechslerges. A. Kallenberg T.	ev.	Wasserkopf	1	3	—
	Schuhmacherges. G. Paul	ev.	Zehrfieber	1	3	—
	d. Mäkler H. Mahn T.	jüd.	Krämpfe	—	3	14
	d. Schuhmacher O. Morauschke S.	ev.	Lungenschwindsucht	25	8	—
	d. Tagarb. C. Hellmann Fr.	ev.	Lungenschwindsucht	34	—	—
	d. Bäckerges. A. Baumann S.	ev.	Brustwassersucht	6	5	—
	d. Tagarb. E. Zimmer S.	ev.	Scharlachfieber	3	8	14
	d. Maurerges. H. Hübner S.	kath.	Lungenentzündung	—	10	—
	Ehem. Kretschmer Ch. Seidel	ev.	Alterschwäche	70	—	—
	Armengenosse C. Repol	ev.	Schenkelvereiterung	72	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	—	7
	d. Haushälter Riesner S.	ev.	Scharlachfieber	3	—	—
15.	Maurerges. B. Pest	ev.	Unterleibstyphus	26	—	—
	Tagarbeiter F. Schulz	ev.	Hirnhöhlenwassersucht	56	9	—
	Handlungs-Commis A. Ulbrich	ev.	Zehrfieber	19	7	—
	d. Kürschnermstr. Christ S.	kath.	Auszehrung	4	6	—
	d. Rechnungsverweser Lüttke Fr.	ev.	gastr. nerv. Fieber	23	6	—

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau NM. 2 U. nach Myslowitz. Güterzüge: 6 U. f. bis Myslowitz, 5 U. 15 M. NM. bis Oppeln. Ankunft 8 U. Abends von Myslowitz. Güterzüge: 3 U. 45 M. NM. von Myslowitz, 9 U. 8 M. f. von Oppeln.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 8, NM. 5, Ank. f. 9 U. 10 M., Ab. 7 U. 13 M. Sonntag: Abf. 2 U. NM.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. fr. 7. U. 30 M. nach Berlin, 10 Uhr 33 M. nach Frankfurt, Güter-Zug 5 U. 30 M. bis Bunzlau; Ankunft 1 U. NM. von Guben, 4 U. 38 M. NM. von Sorau, 8 U. 9 M. Abends von Berlin. Abf. Sonntags-Extrazug nach Lissa $1\frac{1}{2}$ U. NM. Ank. von Lissa $6\frac{3}{4}$ U. NM.

Postenlauf:

Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9 U. Ab.; b) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; c) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; d) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; e) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; f) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; g) nach und von Strehlen, Abg. 6 U. Ab., Ank. 9 U. fr.; h) nach Glogau Abf. 6 U Ab., Ank. $6\frac{1}{2}$ U. fr.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Kaufmann Obert'schen Eheleute,
2) Frau von Flemming,
3) Herr Schlesinger,
4) " Buchdrucker Grüttner,
5) " Förster,
6) Fräulein Marie Santer,
7) Herrn Commissionsrath Ertel,
8) Fräulein Laura Schierer,
9) Herrn Referendarius Krätzig,
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 17. Oktober 1846.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 20. Oktober, zum vierten Male: „**Michel Bremond**," oder: „**Der Sträfling.**" Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Viennet von Heinrich Börnstein.

Vermischte Anzeigen.

Die neue Wurst-Fabrik
Kupferschmiedestraße Nr. 37,
offerirt alle Dienstage und Freitage Abends von 5 bis 7 Uhr, warme geschmackvolle Blutleberwürste,
so wie auch
Wiener und Knack-Würstel,
um gütige Abnahme bittet ergebenst:
M. Friedberger.

Ganz frisches Rothwild
ist wieder angekommen und empfiehlt das Pfund von Rücken und Keule 2½ Sgr., Kochfleisch 1 Sgr. 3 Pf.
C. Buhl, Wildhändler,
Ring (Kränzelmarkt-Ecke) im 1. Keller links.

Mit einer Sendung frischer
Glätzer-Gebirgsbutter
zu den möglichst billigen Preisen empfiehlt sich
Kammhoff, Butterhändler
im Keller, (Stadt Berlin), der goldenen Gans schrägüber.

Heute, so wie alle Dienstage von Abends 5 Uhr an sind frische schmackhafte Blutleberwürste zu haben. Malergasse Nr. 4.
Peters, Fleischermeister.

Verloren

wurde am 13. d. M. eine weiß- und braungefleckte junge Wachtelhündin mit gelben Drathhalsband, worauf die Hausnummer. Der Finder wird ersucht denselben Schuhbrücke Nr. 33, abzugeben.

Verloren!
Am Sonntage Nachmittag ist auf dem Wege vom Apollo nach Brigittenthal eine Tasche von schwarzem Mailänder Taffet einem armen Dienstmädchen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung Ohlauerstraße Nr. 32, im Hinterhause 2 Stiegen hoch abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Billigen Privatunterricht in den Elementarfächern, wie im Französischen, Flügelspiel und Gesang weiset gütigst nach, Herr Uhrmacher Friedrich, Schuhbrücke Nr. 30.

Zwei Schauschränke
sind zu verkaufen im alten Rathhause Nr. 30, bei
S. Erftling, jun.

Ein Repositorium mit Schublaben nebst Ladentafel ist billig abzulassen. Näheres durch Herrn
C. A. T. Weiß,
Neue Junkernstraße Nr. 8, Obervorstadt.

Auf dem neuen Packhofe vor dem Nikolaithore am Stadtgraben Nr. 1 a, sind 3 Stück große Wach- und Packhunde zu verkaufen, und zwar zwei Riedel und eine Hündin von guter Art.

Geübte Weißnätherinnen finden bald Beschäftigung
Antonien-Straße Nr. 26, parterre.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind schöne Schlafstellen für Herren, Messergasse Nr. 26, zweite Etage, am goldenen Leuchter.

Eine Schlafstelle ist zu haben und ein Platz für eine Person. Bischof-Straße Nr. 3, im Hofe eine Stiege.

Sonntag den 18. Oktober
habe ich
meine neue Restauration
im Souterrain des neu erbauten Hauses am Neumarkt Nr. 28, zum „Einhorn" genannt, eröffnet, und versichere zugleich, daß es stets mein Bestreben sein soll, zu jeder Tageszeit geschmackvolle Speisen, gute Weine, Biere und Liqueure bei prompter und reeller Bedienung zu verabreichen, und habe ich zur Bequemlichkeit der geehrten Gäste 2 Billards aufgestellt. Für diejenigen, welche auf den Mittagstisch abonniren wollen, werden die billigsten Bedingungen gestellt. Auch können Fremde ein hübsches und billiges Privatlogis bei mir erhalten.
F. Forchner.

Wolff Landsberger,
Ring, in der Eckbude, ganz nahe am Eingang des Schweidnitzer Kellers,
empfiehlt: Wollene und baumwollene Unterjacken und Unterhosen; Strick- und genähte Parchenthosen; schwarz und bunt seidene Halstücher; alle Arten Westen; eine große Auswahl in wollenen Shawls, Handschuhen, Socken, Vorhemdchen, und noch sehr viele Artikel zu billigen Preisen.

Zur geneigten Beachtung
empfehle ich meine Gräupnerei, Stärke- und Puder-Mehl-Niederlage, welche sich von jetzt ab nicht mehr in Nr. 56. Reusche Straße, sondern in meinem eigenen Hause
Nr. 23. Nikolaistraße
befindet. Allen meinen geehrten Kunden sage ich meinen ergebensten Dank für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte, es auch fernerhin mir in meinem neuen Lokale gütigst zu Theil werden zu lassen.
August Koch, Gräupner.

Dank und Bitte.
Meinen geehrten Kunden sage ich hiermit den ergebensten Dank für das mir so lange geschenkte Vertrauen und zeige ihnen zugleich ergebenst an, daß ich mein Rauchwaaren-Geschäft ganz aufgebe, und, um zu räumen, unter dem Selbstkostenpreise verkaufen werde, wozu ich um gefällige Abnahme, einen hohen Adel und resp. Publikum um gütigen Zuspruch bitte.
J. Willisch, Kürschner-Meister,
Albrechts-Straße Nr. 40, im Caffeebaum.

Mit heutigem Dato habe ich mit meinem Baumwollen-Waaren-en gros-Geschäft zugleich ein detail-Geschäft verbunden, und empfehle ich mich dem geehrten Publikum mit Kattun-Tüchern, Futter-Kattunen in weiß und bunt; Spitzen, Spitzengrund, Bastard, Parchend in weiß und bunt; so wie mit verschiedenen anderen Waaren zu den möglichst billigen Preisen die Baumwollen-Waaren-Handlung von
H. Großmann,
Roßmarkt- und Hinterhäuser-Ecke Nr. 18.

Wolff Landsberger,
Ring, in der Eckbude, ganz nahe am Eingang des Schweidnitzer Kellers,
empfiehlt sein auf's neueste assortirtes Waaren-Lager, bestehend in Kleider-, Ueberrock- und Mäntelzeugen: als: Apolonia's, Napalitanes, Lama's, Damaste, Twilld's, Kamelott's, Thibet's, Halbmerinos und noch andere Zeuge; sehr schöne wollene Umschlagetücher, eine Auswahl $^{7}/_{4}$ und $^{8}/_{4}$ wollene, halbwollene und Mousselin de laine Tücher; seidene und wollene Cravatten-Tücher; kattunene, Schweizer- und Battisttücher: ächtfarbige Kattune; alle Sorten gebleichte und ungebleichte Piquee's, rosa, bunte und gefärbte Parchente; Schürzen-, Inlett- und Züchen-Leinwand; Jaconet's, Kambric's, Piqués; glatte, gestreifte und karrirte Gardinen-Mull's; Handschuhe, Strümpfe und noch sehr viele Artikel zu außerordentlichen billigen Preisen.

Lehrlings-Gesuch.
Als Uhrmacher-Lehrling wird ein Knabe gebildeter Eltern gesucht. Näheres
Kupferschmiedestraße Nr. 49,
im Uhrmacher-Gewölbe.

Fabersche achteckige Bleistifte zu 2½ Sgr. und 3 Sgr. pro Stück.
Crayons polygrades von Nr. 1 bis 4, 1½ Sgr. pro Stück.
andere Sorten von 2 Pf. bis 1 Sgr. pro Stück.
Rothstifte zu 2 Sgr. pro Stück.
Stahlfedern zu 6 Pf. bis 10 Sgr. pro Dutzend.
Federposen von 1 bis 20 Sgr. das Bund, 1 Pf. bis 1 Sgr. das Stück,
sind angekommen und empfiehlt
die Papier-, Schreib-, Zeichnen- und Maler-Materialienhandlung
von
Heinrich Richter
Albrechtsstraße Nr. 6.

C. A. Vieweger
beehrt sich hiermit die Eröffnung seines hierorts
am Neumarkt Nr. 24. neben dem weißen Roß
errichteten
neuen Strickgarn-, Seiden-, Zwirn-, Band- und Posamentier-Waaren-Geschäfts
ergebenst anzuzeigen. Mit allen in diese Branche gehörenden Gegenständen, so wie **bester Berliner Zephir und Tapisserie-Wolle, Näh-, Häckel- und Stick-Seide, Perlen, Canavas,** allen Gattungen **Nadeln Fischbein** 2c. bestens sortirt, wird derselbe stets bemüht sein, das ihm werdende Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Von dem beliebten
ächtfarbigen Kleider-Kattun,
pro Kleid 1 Rthlr. 5 Sgr. und 1 Rthlr. 10 Sgr.,
und ächtfarbigen sächsischen bunten Nesseln empfing wiederum eine große Parthie in vorzüglich schönen Mustern
Julius Henel, vormals Carl Fuchs,
am Rathhause Nr. 26.

Eine Pfefferküchlerei
mit besonders heller Backkellerstube ist Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71, im goldenen Schwerdt zu Termino Weihnachten c. zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere Reusche-Straße Nr. 45, in der Gaststube zu erfragen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.